

Volksschauspiel Dietlingen bei Pforzheim.

Die 2. Vorstellung findet am Pfingstmontag statt; am Pfingstsonntag fällt die Vorstellung aus.



Der Schlüssel von Berlin

von W. von Goethe.

Anfang 1/3 Uhr. Ende gegen 1/7 Uhr.

Vorverkauf in Pforzheim: M. Walz, Schloßberg, Niedere Buchhandlung, G. Reiß's Buchhandlung, Friedrich Stodinger, Zigarrengeschäft.

Preise der Plätze: Fremden-Loge 5 Mk., Loge 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1.50 Mk., 3. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. Rüge ab Wübbad: 1.01; Rüge ab Brödingen (Kilbalfbahn): 1.55, 2.07, 2.52 nach Dietlingen. Rückfahrt von Dietlingen: 6.48, 7.00, 7.13, 8.10, 9.03. Brödingen ab nach Wübbad: 7.48.

Bestellungen auf Eintrittskarten nimmt auch das Theaterbüro Dietlingen, Telefon 1152, entgegen.

Städtisches Arbeitsamt Pforzheim.

Westl. Karl-Friedrichstraße 86. Kostenl. Stellenvermittlung!

Gesucht werden per sofort oder später bei den höchsten Löhnen:

Privat-Personal:

Köchinnen, Mädchen, welche kochen können, Mädchen für alle Hausarbeit, Zimmermädchen.

Wirtschafts-Personal:

Köchinnen, Küchenmädchen, Hausmädchen, Zimmermädchen.

Man staunt über die Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten **Superior-Fahrräder**.

Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft.

Reichhaltiger Katalog gratis.

Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, kath., in allen häuslichen Arbeiten gründlich erfahren und Liebe zu Kindern hat, eine Stelle als

Stütze der Hausfrau

in guter Familie, ohne gegenwärtige Vergütung bei etwas Taschengeld und Familienanschluss. Off. unt. K. Mü. V. 956 a. Rud. Mosse, Mühlheim-Ruhr.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und weiße Haut weiß und sanftweich. Tube 50 Pfg. bei Karl Mahler; Adolf Lustnauer, Neuenbürg.

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Reißzeuge

bester Qualität, in schöner Auswahl zu haben in der G. Meißner'schen Buchdruckerei.

Surra! Der Münchener 27 Pfg.-Bazar ist da! Surra!

Ich gebe dem verehrlichen Publikum von Neuenbürg und Umgebung bekannt, daß ich diesmal mit einem größeren Lager zum Markt eingetroffen bin und offeriere unter vielen anderen, sehr preiswerten Gegenständen, die wegen Platzmangel hier nicht angeführt werden können, folgendes:

4 Teile Handartikel 1 Mart.	Pfg.	4 Teile Kurz- u. Galanterie-Waren 1 Mart.	Pfg.
1 Springform	27	1 Kleiderhalter	27
1 Backform	27	5 Kleiderbügel	27
1 Tortenplatte	27	1 Schlüsselfalter	27
1 Speisenglocke	27	1 Rettungsbrett	27
1 Kaffeebrett	27	1 Etage	27
1 Jucker- oder Kaffeedose	27	1 Konfiturenlöffel	27
1 Deckelhalter	27	1 Kosmetikspiegel	27
1 Schöpfspieß, Aluminium	27	1 Wandspiegel	27
1 Teeleier	27	1 Küchenbecher	27
1 Bügeleisenunterfap	27	1 Erbp- oder Weißkerze	27
1 Kehrkaufler	27	2 Aluminiumlöfler	27
1 Handbesen	27	2 Aluminiumgabeln	27
1 Kleider- oder Wäschebürste	27	3 Rückenmesser oder -Gabeln	27
1 Schuerverbürste	27	1 Stillettmesser	27
1 Wäschleine	27	6 Dyd. Perlmutterknöpfe	27
1 Fensterleder	27	4 Dyd. Druckknöpfe	27
1 Ausklopfen	27	250 Reibbrettscheite	27
1 Staubwedel	27	4 Dosen Schucreme	27
1 Büschentische	27	2 Dugend Patent-Hofentknöpfe	27
1 Seier	27	1 Staub- oder Friseurlampe	27
1 Universalreibstein	27	1 Vorstedlampe	27
1 Spirituslocher	27	3 Haarspangen	27
1 Schmalzpfanne	27	2 Seitenkämme	27
1 Eisenhalter	27	1 Armband	27
1 Taschenfeuerzeug	27	2 Kartoffelschäler	27
1 Brotkorb	27	1 Suppe, gelbeid.	27
1 Besteck, 3 teilig	27	1 Kasten Emailgeschirr, p. Std.	27
1 Handtuchhalter	27	120 Wäscheklammern	27

Es veräume niemand, dieses vorteilhafte Angebot zu benutzen. Mein Verkaufshand befindet sich am Marktplatz und ist erkenntlich durch eine Fahne mit der Aufschrift: „Münchener Massenverkauf“, jedes Stück 27 Pfennig und 4 Teile 1 Mart.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, gezeichnet Hochachtungsvoll L. Buchaster.

Wer gut kaufen u. verkaufen will

wende sich an E. Hollenweger, Birkenfeld.

Die Auskunft ist kostenlos. Habe einige schöne Wohnhäuser sowie Grundstücke im Auftrage zu verkaufen und sind die Bedingungen sehr günstig. E. Hollenweger, Birkenfeld.

Billige Heimstätten! Sommer- und Ferienwohnsitze, Jagd- u. Sportshäuser sind die Schwarzwald-Blockhäuser System Braun. Kurze Bauzeit, geringe Baukosten. Im Sommer kühl, im Winter warm! — Sofort trocken beziehbar.

Durobauten! Material D.R.P. sehr warm (doppelwandig), feuersicher, überall nagelbar. Verlangen Sie Offerte und Skizze von **W. Hildenbrand**, Architekt, Zentral-Büro Birkenfeld O/A Neuenbürg.

KINDERWAGEN

Sportwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel, Blumenstische, sowie alle Sorten Korbwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst **Chr. Semmelrath, Pforzheim**, Waisenhausplatz 3. Reparaturen in Kinderwagen u. werden solid und billig ausgeführt.

Heß'sche Vogel-Ausstellung.

Teile einem verehr. Publikum höflich mit, daß meine sehenswerte Ausstellung jetzt in der alten Kirche im Stadtteil Brödingen untergebracht ist, und lade ich zu deren Besichtigung höflich ein.

Besuchszeit: Sonntags und Werktags von vormittags 10 Uhr bis 8 Uhr abends.

Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hochachtungsvoll **Emil Hess.**

Rundschau.

Die Zahl der Ausgebildeten unter den Waffen am Schlusse des Jahres 1914 bei den verschiedenen Großmächten. Wenn man die Zahl der Rekruten von dem Bestand der aktiven Armeen der Großmächte am Schlusse dieses Jahres abzieht, kommt man zu einem lehrreichen Ergebnis über die Zahl der Ausgebildeten. In Deutschland werden am Schlusse dieses Jahres nach Abzug des Rekrutenjahrganges (einschließlich der am 1. Oktober eintretenden Freiwilligen und Einjährig-Freiwilligen) unter der Waffe sein: einschließlich Offiziere und Unteroffiziere noch nicht 500 000 Mann. In Oesterreich-Ungarn unter Berücksichtigung derselben Verhältnisse rund 300 000 Mann, in Italien rund 180 000 Mann, so daß die beiden mitteleuropäischen Kaiserstaaten an ausgebildeten Soldaten rund 1 000 000 Köpfe unter der Fahne haben. Zu gleicher Zeit wird Frankreich unter der Fahne haben über 650 000 Köpfe, Rußland rund 950 000 Köpfe in Europa, unter Berücksichtigung derselben Verhältnisse, wie sie für Deutschland angeführt wurden, so daß der Zweifach an ausgebildeten Soldaten, Offizieren und Unteroffizieren unter der Fahne haben wird rund 1 600 000 Mann.

Oberschöneweide, 25. Mai. Als die Beamten der katholischen Kirche gestern morgen zur Frühmesse das Gotteshaus betraten, fanden sie ein Bild ärgster Verwüstung vor. Der Hochaltar und der rechts von diesem stehende Marienaltar waren teilweise zertrümmert und die Christusfigur vom Kreuze gerissen, außerdem waren wertvolle Kirchengeräte geraubt. Wie festgestellt wurde, hatten die Täter erst versucht, die massive Türe der Kirche aufzusprennen. Da diese ihren Einbruchwerkzeugen widerstand, waren sie durch ein Fenster eingestiegen. Sie zerschlugen die Marmorplatte auf dem Hochaltar, rissen den Tabernakel auf, um die Monstranz zu fischen, die aber an anderer Stelle sicher aufbewahrt war, und beschädigten schließlich das große Kreuzbild. Zwei Opferlästen, die auch gestohlen wurden, und in denen sich Geld befand, wurden im Laufe des Tages von Spaziergängern in der Nähe des Königin-Elisabeth-Hospitals gefunden. Sie waren erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

In der Detschast Borochowje, unweit Petersburg, brach im Dachraum eines Holzhauses Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Fedorow mit seiner Frau und 7 Kindern wohnte. Die Frau stürzte aus dem Fenster auf die Straße. Der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls aufs Pflaster. Beide sind schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Elf Arbeiter, die aus den Fenstern der angrenzenden Häuser, auf die das Feuer übersprang, auf die Straße stürzten, erlitten Verletzungen.

New-York, 18. Mai. Das größte Geschäftshaus der Welt geht in New-York seiner Vollendung entgegen und dürfte im März nächsten Jahres bezogen werden können. Die Baukosten belaufen sich auf 120 Millionen Mark. Das neue Equitable-Gebäude wird allerdings nicht so hoch

werden wie das Woolworth-Gebäude. Es hat nicht mehr als 38 Stockwerke, wird aber einen größeren Flächeninhalt besitzen. Ungefähr 15 000 Personen werden dort Beschäftigung finden, für deren Bequemlichkeit auf das ausgiebigste geachtet sein wird. Um diese riesige Zahl von Angestellten in die verschiedenen Stockwerke befördern zu können, werden 48 Fahrstühle in 6 Reihen aufgestellt. Die ersten acht versorgen den Dienst für die ersten 10 Etagen, die zweite Reihe der Fahrstühle hält erst an der 11. Etage, die dritte Reihe bedient erst von der 19. Etage an usw. Nur die sechste Reihe wird an jeder Etage bis zur 38. anhalten. Eine Sanitätsstation mit einem Arzt und Operationszimmer wird in einer der Etagen untergebracht werden und an diese soll sich ein kleines Hospital mit 5 Betten anschließen. Auf fünf verschiedenen Stockwerken werden Nahräume für die Angestellten eingerichtet. Das oberste Stockwerk wird von Klubräumlichkeiten ausgefüllt sein, die Raum für 1000 Gäste bieten. Das Gebäude ist so gut wie feuerfest, aber auf jeder Etage befinden sich 1 Feuermelder und 4 Hydranten.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Mai. Der Württ. Weinbauverein hielt heute nachmittag im Festsaal der Lieberhalle seine 81. Generalversammlung, die aus dem ganzen Lande zahlreich besucht war. Als Vertreter der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft waren deren Präsident, Regierungsdirektor v. Sting und Regierungsrat Gauger anwesend; ferner waren Landesökonomierat Schaffer, Vorstand der Weinbauschule Weinsberg, und die Landtagsabgeordneten Janzer und Haag erschienen. Der Vorsitzende, Ökonomierat Barth-Stuttgart, bemerkte in seinem Jahresbericht, daß man einem wenn auch nicht vollen, so doch befriedigenden Weinjahr entgegenstehe. Mit der Stellung des Ausschusses zur Frage der Wein- und Traubenzölle erklärte sich die Versammlung einverstanden, ebenso mit der ablehnenden Haltung der württ. Vertrauensmänner zum Deutschen Weinbauverein gegenüber jeder Aenderung des Weingesetzes. Sodann sprach Prof. Dr. Reifner-Weinsberg über die Bedeutung der Blattläufigkeit der Reben unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung. Er empfahl vor allem eine rechtzeitige Anwendung der Bekämpfungsmittel. In der anschließenden Aussprache über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms beauftragte Prof. Reifner die Beibehaltung der bisherigen Art des Sprühens; mit Kupferoxyd allein dürfe man nicht arbeiten. Nachdem der Mottenflug nunmehr beendet sei, sollte mit der Bekämpfung des Heuwurms in dieser Woche begonnen werden. Die Weinbauversuchsanstalt beginne mit den Versuchsversuchen mit Nikotin am Dienstag. Eine kurze Erörterung entspann sich über einen Antrag der Weingärtnergenossenschaft Untertürkheim, der Weinbauverein möge sich an die Regierung wenden mit der Bitte, daß sämtliche beim Militär dienende Weingärtnerlöhne in den Monaten Juni, Juli oder August einen zehntägigen Urlaub erhalten, um die Bekämpfung der Rebschädlinge mit Energie be-

treiben zu können. Nachdem Landtagsabgeordneter Haag mitgeteilt hatte, daß der Kriegsminister ihm die Zusage gegeben habe, daß diejenigen Soldaten, die es wünschen, jetzt schon ihren Urlaub erhalten statt erst zur Entzeit, und daß auch bei der Reservisteneinziehung weitestgehende Rücksicht genommen werden solle, wurde beschlossen, eine entsprechende Eingabe an das Kriegsministerium zu richten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde empfohlen, mit dem Gebrauch des neuen Insektenvertilgungsmittels Golazin-Flößli, das dreimal so teuer sei als Nikotin solange zuzuwarten, bis die Weinbauversuchsanstalt das Mittel auf seinen Wert geprüft habe. Insofern müsse Nikotin als Bekämpfungsmittel im Vordergrund stehen. Es wurden hierauf die Berichte der Vertrauensmänner über den Stand der Weinberge im Lande entgegengenommen. In Neutlingen sind die Ansätze der Trauben immer noch so beträchtlich, daß auf einen „netten“ Herbst zu hoffen ist. In Neckarsulm erfolgte der Austrieb ziemlich lückenlos; der Traubensatz ist recht befriedigend. In Weinsberg liegen die Verhältnisse nicht ungünstig. Die niederen Lagen seien etwas lückenhaft, hätten aber trotzdem recht nett Trauben getrieben, in mittleren und oberen Lagen ließe es gut. In Heilbronn sei der Stand der Weinberge befriedigend. In Besigheim gebe es für Trollinger einen annehmbaren Herbst, in den übrigen Lagen sei der Traubensatz besser. Im Gottwartal seien die Aussichten recht gut; Lemberger Ständen ganz außergewöhnlich schön. In Cannstatt-Untertürkheim sei seit einer großen Reihe von Jahren kein so kräftiger Austrieb wie in diesem Jahr zu verzeichnen; Riesling stünde am schönsten. Im allgemeinen seien schöne Aussichten. In Stuttgart sei ein durchweg befriedigender Fruchtansatz zu verzeichnen; auf ein befriedigendes Ergebnis dürfe gehofft werden. Im Remstal könne über Frostschäden nicht geklagt werden; am besten ständen mittlere und untere Lagen. In Rorb könne man höchstens auf einen Viertelherbst, in Schnait auf einen halben Herbst hoffen. Im Ezztal sei der Stand in Hohenhaslach gut. Am südlichen Deuselberg sei der Traubensatz überall reichlich, bei Weigriesling sehr reichlich. Im Zabergräu sei der Traubensatz gut. Im Jagsttal sei der Stand der Weinberge sehr befriedigend, im Kochertal läßt der Ansatz der Trauben viel zu wünschen übrig, es sei nur ein kleiner Herbst zu erwarten. Im Taubergrund hätten die Weinberge schön angetrieben. Der Traubensatz sei sehr gut. Ein anständiger Mittelherbst sei zu erwarten. — Der Vorsitzende, Ökonomierat Barth, schloß dann die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Hoffnungen auf eine gute Weinernte in reichem Maße in Erfüllung gehen möchten.

Die Ausstellung für Friedhofskunst in Verbindung mit der Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914 wurde am Samstag den 23. Mai, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Die Ausstellung ist in einem Teil des Döppelriedhofs untergebracht. Sie ist sowohl vom Mittelweg des Döppelriedhofs als von der Aus-

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Wichmann.

20]

Ich hab's nicht gewollt, der Teufel hat mein Auge geblendet. — Todsünde — schlimmer als Todsünde — verdammt auf ewig — ich wußte nicht, was ich tat. — Herrgott, vergieh mir meine Schuld, du bist ja die Liebe, verzeih mir um deines heiligen Opfers willen, verfluche mich nicht bei deinem Vater im Himmel, rette mich vor den ewigen, gräßlichen Qualen der Hölle!

„Er wird es, wie er mich vor Deiner mörderischen Angel bewahrt hat“, sprach festerlich der Doktor, der sich endlich faßte. „Um Dich nicht zum Mörder werden zu lassen, hat er sie selbst mit seinem Leibe aufgefangen. Das war ja sein Teil von je: zu leiden um anderer Gutes. Erkennst Du nicht seine unerlöschliche Güte? Wir wissen nicht, was Deiner harrt, Kaspar, aber ich will mir Dir beten, daß Gott der Herr Dir verzeihen möge wie ich.“

Mit grenzenlosem Stöhnen hatte der Bildmoser die tröstenden Worte gehört. In dem farrnen Gesichte begann es zu zucken, und plötzlich schob ihm ein Tränenstrom über die leichtenfahlen Wangen:

„Ihr — Ihr könnt für mich beten, Doktor, Ihr könnt mir verzeihen? O, dann hat Gott einen seiner Engel zu mir geschickt und wird mich nicht verwerfen!“

„Goffen wir beide auf ihn, Kaspar“, sagte der Arzt, von eigenartiger Führung ergriffen. War nicht seine eigene That verwandt mit der dieses unseligen Menschen, hatte er nicht vollendet, was jener nur geplant? Nein, er durfte nicht richten, er am wenigsten! Und doch hatte der Himmel ihn so sichtbar vor der tödlichen Angel geschickt! Auch er konnte nicht ganz verworfen sein von dem ewigen Richter! War es auch nicht das Reichen,

das er in der Kapelle erlebt, so durfte er doch glauben, daß Gott selbst ihn noch aufsparte für seine Sünde, daß auch das Wunder noch geschehen konnte, das ihn retten sollte vor seinem Gewissen. Eine warme innige Freude erfüllte seine Brust, da er die dunkelste Neude des anderen sah; er hätte ihn vom Boden aufheben und wie einen Bruder an sein Herz ziehen mögen. In heiligem Gebete kniete er neben dem Bildmoser nieder und dankte Gott für seine Rettung.

Als er endlich aufstand, um seinen Weg fortzusetzen, wagte es der Frevler immer noch nicht, sich von den Knien zu erheben. Seine Lippen öffneten sich, er suchte zitternd nach Worten, die er nicht finden konnte. Eine qualende Angst wiegelte sich in seinem Bild.

„Doktor“, brachte er endlich stöhnend hervor, „was da geschehen, darf keines Menschen Ohr je hören, sie würden mich steinigen wie einen tollen Hund. Nur der Priester im Beichtstuhl soll die gräßliche Wahrheit vernehmen. Wenn Ihr das Werk Eurer Barmherzigkeit voll machen wollt, so verzeiht mir, das Geheimnis zu bewahren vor aller Welt.“

„Wenn Gott es nicht offenbaren will, so werde ich schweigen.“

„O Dank, tausend Dank!“ atmete Kaspar auf, „der Böse, der in uns allen mächtig ist, hat mich verführt, es war nicht das erste Mal, o, wenn Ihr wüßtet, meine Seele war schwarz wie die Hölle, bis dieses Licht in sie fiel! Nie mehr will ich mein Auge zu der Gamswirtin erheben, sie soll Euer sein, Doktor.“

Der Bundarzt schwieg, die Antwort, die es allein darauf gab, hätte seinem Herzen zu wehe getan. Um seine Bewegung zu verbergen, wies er auf die den Boden bedeckenden, zerklüfteten Reste des Herrgotts.

„Sie werden glauben, die Franzosen haben den Frevler begangen; ich will sie bei dem Mlauben lassen.“

„Ehe Kaspar ihm noch einmal danken konnte, hatte er seinen einlamen Weg fortgesetzt. Einen Augenblick

stand der Zurückgebliebene unbeweglich. Die letzte Bemerkung des Arztes hatte in seiner Brust einen zündenden Funken gleich alles in Flammen gesetzt. Die Franzosen! Das war es, was er drauchte. Sie waren ja die Feinde seiner heiligen Kirche, sie verfolgten den gütigen Gott, der ihm so plötzlich die Augen über sich selbst geöffnet. In die vorbereitete Reibe der Landesverteidiger sollten sie ihn stellen. Wenn eine feindliche Angel ihn traf, so war es wenigstens ein ehrlieher Tod für einen, dem der Strich des Henters gebührte. Ein wilder Fanatismus war plötzlich in ihm erwacht. Ha, sie sollten ihn kennen lernen!

Sein Blick fiel auf die Waffe, die noch am Boden lag. Nein, nicht mit ihr, die Wäpfe, die den Herrgott getroffen, soll verflucht sein!

Er hob das schwere Feuerrohr empor und zerschmetterte es mit mächtigen Schlägen an den schroffen Ranten der Felswand.

In den Gaisböden zur Gams- und zum Röhl waren die Lichter heute schon früh erloschen und die Bewohner schienen in tiefem Schlaf zu liegen. Still und dunkel lagen die beiden Häuser nach der Straße hin da — und die vorderen Eingänge waren längst geschlossen. Auf der Hinterseite aber standen die Türen noch offen und dort huschten bisweilen dunkle Gestalten hinein, immer häufiger, je weiter die Nacht voranschritt.

Drinnen in den matt erleuchteten Gängen empfing die Aufkömmlinge leises Geräusch und wies sie die Stiegen empor in die hinteren Gemächer. Dort waren die Fenster dicht mit schwarzen Tüchern verhüllt, das feine Lichtstrahl nach außen dringen konnte und die Lampen brannten mit gedämpften Flammen. Wie das Murmeln unterirdischer Bäche klang das Stimmengewirr, das die weiten Räume erfüllte. In allen waren Tische und Bänke aufgestellt und geräuschlos eilten die Mägde umher, die geheimnisvollen Gäste bedienend, Bürger und Bauern, die alle mit Waffen gekommen waren, um der bestimmten Stunde zu harren. (Fortsetzung folgt.)

Kellung für Kinderpielplatz für Friedhofskunst Denkmäler an und außerdem Pläne und eine Anzahl Abbildungen ansichten aus ausstellungen gewerbe und reichhaltige guter historischer Unterbringungen Jahre zurück Fälle stimmig zu interessanten Friedhofskunst Bedeutsam ist Kunst ist das vermachlichste Steindenkmäler der Fabrikwä Rünftlers un pflanzung der garter Gärtner gestellt haben indem Denkmal haben und e Wirkung. — ausstellung, kunstausstellung zum Eintritt Ausnahme g Platz, wo die trennt von beforderes C

Stuttg auch für die berg ein K Kiegs war, w bericht hervor Schlag zu v Zahl der M nur noch 98 sich demnach 7382 allein entfallen. die Organisa Bauarbeiter die Fabrikar bedeutend h wurden rund im Jahre 3 ist um ca. vortigen Jahr kämpfe abh von 64 772 im Jahre 18 Wohlkä Gelegenheit, winnen und unterstützen,

Das

Erzählung

21]

Auf de sich die ang lundes per druckvolle die Radrier u Ständen u

Johann Verwändru farbenerelche unter dem als sonst als her. nehmen lie den Eingan

„Wie fl eben eintret Mantel, un hatte, abwo kommen?“

„Ich tr mich für hielt, ließ and Barbell

In der Erbitterung dort stehen nach Alwein auf unieren

Am so die Mannid verammelt



abgeordneter
minister ihm
Soldaten,
klaub erhalten
auch bei der
Rückfahrt ge-
hen, eine ent-
ministerium zu
Verhandlungen
des neuen
st, das dreimal
arten, bis die
keinen Wert
otin als Be-
Es wurden
ner über den
de entgegen-
e Anstöße der
noch auf einen
N. Karst im
der Trauben-
berg liegen
iederer Lagen
trotzdem recht
und oberen
sei der Stand
igheim gebe
Herbst, in den
besser. Im
ht gut; Lem-
schön. In
einer großen
trieb wie in
g stünde am
ie Ausflüchten.
befriedigender
befriedigendes
n Remstal
werden; am
Lagen. In
Bierherbst,
hoffen. Im
sch gut. Am
ansatz überall
Im Haber-
tagital sei
bedingend, im
oben viel zu
Herbst zu er-
den die Wein-
benanzahl sei
it sei zu er-
erat Barth,
u Wünsche,
Weineerte in
ten.
offkunst in
g für Ge-
wurde am
Uhr, eröffnet.
Hoppenlau-
vom Mittel-
on der Aus-

stellung für Gesundheitspflege (Milchwirtschaft und Kinderpielplatz) aus zugänglich. Die Ausstellung für Friedhofskunst umfaßt eine große Anzahl fertiger Denkmäler aus Stein, Eisen und Holz mit Anpflanzung und außerdem in einem besonderen Gebäude Modelle, Pläne und Ansichten von neueren Friedhofsanlagen, eine Anzahl von Aischern, ferner Zeichnungen und Abbildungen von Grabdenkmälern und Friedhofsansichten aus alter und neuer Zeit, darunter Gruppenausstellungen der K. Beratungsstelle für das Baugewerbe und des Bundes für Heimatschutz sowie eine reichhaltige systematisch geordnete Zusammenstellung guter historischer Vorbilder aus Württemberg. Die Unterbringung der Ausstellung in dem 100 und mehr Jahre zurückreichenden Hoppenlaustriedhof bietet eine fülle stimmungsvoller Bilder und gibt Gelegenheit zu interessanten Vergleichen mit der hochstehenden Friedhofskunst der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bedeutsam für die Weiterentwicklung der Friedhofskunst ist das erfolgreiche Wiederauftreten der lange vernachlässigten Holz- und Eisenkreuze. Bei den Steinbildern berührt wohlthuend die Zurückdrängung der Fabrikware durch die individuelle Arbeit des Künstlers und Kunsthandwerkers. Auch bei der Anpflanzung der Gräber, für die sich zahlreiche Stuttgarter Gärtner in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben, zeigt sich ein erfreulicher Fortschritt; indem Denkmal und Anpflanzung sich gegenseitig heben und ergänzen, kommen beide zu glücklicher Wirkung. — Die Eintrittskarten für die Gesundheitsausstellung, die auch am Eingang in die Friedhofskunstausstellung zum Verkauf kommen, berechtigen zum Eintritt in die Friedhofskunstausstellung. Eine Ausnahme greift nur an den Mittwoch-Nachmittagen Platz, wo die Ausstellung für Friedhofskunst abgetrennt von der Gesundheitsausstellung gegen ein besonderes Eintrittsgeld von 20 Pf. geöffnet ist.

Stuttgart, 25. Mai. Das Jahr 1913 war auch für die freien Gewerkschaften in Württemberg ein Reisesjahr. Nach Jahren stetigen Aufstiegs war, wie aus dem eben veröffentlichten Jahresbericht hervorgeht, im Jahre 1913 ein starker Rückschlag zu verzeichnen. Im Jahre 1912 betrug die Zahl der Mitglieder 96 362, Ende 1913 waren es nur noch 88 659; der Mitgliederrückgang beziffert sich demnach im ganzen Lande auf 7703, wovon 7382 allein auf das Stuttgarter Gewerkschaftsstellent entfallen. Am meisten Mitglieder verloren haben die Organisationen der Metallarbeiter (Vogelstamps), Bauarbeiter, Textilarbeiter und Holzarbeiter, sowie die Fabrikarbeiter. Die Arbeitslosigkeit erforderte bedeutend höhere Summen. An die Hauptklassen wurden rund 240 000 M. weniger abgeliefert als im Jahre zuvor. Das Vermögen der Lokalkassen ist um ca. 22 000 M. zurückgegangen. Da im vorigen Jahre sich zahlreiche und langwierige Lohnkämpfe abspielten, so stiegen die Streikunterstützungen von 84 772 M. im Jahre 1912 auf 622 914 M. im Jahre 1913.

Wohltätigkeitsgeldlotterie. Die günstige Gelegenheit, für zwei Mark 40 000 Mark zu gewinnen und gleichzeitig einen wohltätigen Zweck zu unterstützen, bietet die schon nächste Woche statt-

findende Geldlotterie des Vereins von Kinderfreunden zugunsten des Tübinger Säuglingsheims. Dies gemeinnützige Unternehmen verdient ohne Zweifel die Unterstützung aller Kreise, und sind noch Lose der 3011 Geldgewinne umfassenden Lotterie à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben. Die Generalagentur J. Schweickert, Marktstraße 6, Stuttgart, übernimmt für richtige Einhaltung des Ziehungstages am 4. Juni jede Garantie.

Nürtingen, 25. Mai. Unter dem Vorsitz von Professor Nägele-Tübingen wurde gestern die Frühjahreshauptversammlung des Schwäbischen Albovereins hier gehalten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein nunmehr 42 000 Mitglieder zählt. Der Rechenschaftsbericht verzeichnet ein Vermögen von etwa 23 000 M. Die Errichtung von Jugendherbergen wurde beschlossen, ebenso wurde die Verlegung des Vereinsbüros nach Tübingen genehmigt. Zur Renovierung des Hohenstaufensträßchens soll eine Gesellschaftsaktion mit 100 000 Losen zu 20 Pf. veranstaltet werden. Die diesjährige Herbstversammlung wird am 18. Oktober im neuen Konzerthaus in Heidenheim gehalten werden.

Freudenstadt, 23. Mai. Die Firma Breuninger zum Großfürsten in Stuttgart wird demnächst mit dem 43 m breiten, 20 m tiefen und 27 m hohen, 4-kodigen Bau eines großen Ferienheims auf dem Landgut Hohenrodth beginnen. Im Untergeschoß befindet sich außer der Küche und den Kellern ein Schwimmbad mit Einzelbädern und Ruheraum, während im Erdgeschoß der Speisesaal, Schreib-, Les- und Spiel- und Musikzimmer untergebracht werden; in den übrigen Stockwerken sind Einzelzimmer mit 1 und 2 Betten und je einem Balkon verteilt. Die Bauarbeiten werden noch in diesem Monat vergeben werden.

Die Besteuerungs- und ökonomischen Verhältnisse der größeren Gemeinden Württembergs.

Stuttgart als größte Stadt des Landes steht auch im Steuerertrag an erster Stelle; seine Staatssteuern ergeben die städtische Summe von 13 101 688 M., während die Summe der direkten und indirekten Gemeindesteuern 13 883 639 M. ergibt und die Schulden 79 570 009 M. betragen. An zweiter Stelle im Lande kommt Ulm mit einem Staatssteuerertrag von 1 369 396 M. und 1 517 381 M. Gemeindesteuern. (Der Schuldenstand war nicht zu ermitteln.) Knapp hinter Ulm kommt an dritter Stelle Heilbronn mit 1 365 508 M. Staatssteuerertrag, während es mit 1 783 199 M. Gemeindesteuern noch vor Ulm rangiert. Die Schulden von Heilbronn beziffern sich auf 10 087 093 M. Eßlingen folgt an vierter Stelle mit einem Staatssteuerertrag von 831 987 M. und 1 373 327 M. Gemeindesteuern bei 8 322 627 M. Schulden. Die fünfte Stelle nimmt Reutlingen ein mit 780 637 M. Staatssteuerertrag und 1 126 519 M. Gemeindesteuern bei 6 142 800 M. Schulden. An sechster Stelle rangiert Ludwigsburg mit 664 063 M. Staatssteuern und 643 960 M. Gemeindesteuern bei

2 360 328 M. Schulden. Es folgt dann (7.) Göppingen mit 561 962 M. Staatssteuern und 965 046 M. Gemeindesteuern bei 5 683 070 M. Schulden. Nach der Höhe des Steuerertrags kommen dann Tübingen (388 780 M.), Heidenheim (373 099 M.), Gmünd (338 867 M.), Geislingen (322 087 M.), Feuerbach (300 575 M.), Ravensburg (289 689 M.), Ebingen (244 935 M.), Schwenningen (227 262 M.), Rottweil (225 165 M.), Tuttlingen (220 297 M.), Schramberg (215 990 M.), Biberach (208 035 M.), Kirchheim u. T. (194 279 M.), Freudenstadt (177 417 M.), Hall (159 497 M.), Alen (156 981 M.), Badnang (141 882 M.), Juffenhäuser (120 637 M.), Weingarten (89 600 M. u. Bödingen (55 344 M.).

Etwas anders gestaltet sich die Reihenfolge, wenn man den Gesamtertrag der Gemeindesteuern ins Auge faßt, dann kommt nach dem oben an 7. Stelle genannten Göppingen Feuerbach mit 728 809 M., Gmünd mit 613 057 M. bei 4 816 919 M. Schulden, Heidenheim mit 513 644 M. Gemeindesteuern und 3 076 104 M. Schulden, Geislingen mit 475 833 M. und 1 496 121 M. Schulden, Tübingen mit 472 566 M. und 5 814 620 M. Schulden, Schwenningen mit 459 056 M. und 2 415 584 M. Schulden, Ravensburg mit 446 408 M. und 2 109 600 M. Schulden, Tuttlingen mit 425 248 M. und 2 448 242 M. Schulden, Ebingen mit 397 880 M. und 1 807 400 M. Schulden, Alen mit 381 375 M. und 2 143 000 M. Schulden, Schramberg mit 370 063 M. und 2 208 120 M. Schulden, Juffenhäuser mit 324 765 M. und 2 729 240 M. Schulden, Badnang mit 277 339 M. und 1 049 292 M. Schulden, Rottweil mit 255 835 M. und 1 485 500 M. Schulden, Kirchheim u. T. mit 248 822 M., Biberach mit 245 504 M. und 456 800 M. Schulden, Hall mit 195 588 M. und 755 057 M. Schulden, Weingarten mit 169 600 M. und 929 947 M. Schulden, Bödingen mit 151 017 M. und 672 546 M. Schulden, als letztes rangiert Freudenstadt mit 129 361 M. Gemeindesteuern und 1 516 500 M. Schulden.

Den höchsten Prozentsatz der Kataster erreicht die Gemeindeumlage in Bödingen mit 17%, den niedrigsten hat Freudenstadt mit 5,7. Es folgen nach oben Ulm 6,6, Stuttgart und Ludwigsburg je 7, Heidenheim 7,75, Rottweil 8, Kirchheim u. T. und Biberach je 8,5, Heilbronn und Hall je 9, Reutlingen 9,5, Tübingen, Geislingen und Weingarten je 10, Göppingen 10,9, Eßlingen 11, Gmünd, Tuttlingen, Ravensburg je 11,5, Feuerbach 12, Ebingen 12,5, Juffenhäuser 13, Schwenningen und Badnang je 14, Schramberg 15,5, Alen 16, dem sich als höchstes Bödingen mit 17% anschließt.

Sämtliche in Betracht gezogene 27 Gemeinden erheben als Gemeinde-Einkommensteuer 50% der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer mit Ausnahme von Freudenstadt, das sich mit 31% begnügt, und mit Ulm, das noch mit 46% auskommt. Warenhaussteuer erheben die Städte Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Ludwigsburg, Gmünd, Ravensburg und Geislingen; die Steuer ergibt aber nirgends einen nennenswerten Betrag. Biersteuer wird

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Wichmann.

21] Auf dem geräumigen Speicher der Gams hatten sich die angehenden und leitenden Beronen des Aufstandes versammelt und das leise Sprechen, die ausdrucksvollen Blicke der Beratenden zeigten, wie wichtig die Nachrichten waren, die von Zeit zu Zeit aus dem Südtirol und der Umgebung eintrafen.

Johann Oberhauser vereinigte hier die Fäden der Verschwörung. Der kleine, fröhliche Mann sah in dem furchterreichen Nationalkostüm, das er angelegt, und unter dem breiten febergeschmückten Hut stattdes aus als sonst. In feberhafter Beweglichkeit eilte er hin und her. Sobald sich Schritte auf der Treppe vernahmen ließen, sprang er den Ankommenen bis an den Eingang entgegen.

„Wie steht es draußen?“ fragte er aufgeregt einen eben eintretenden jungen Bauern, der seinen langen Mantel, unter dem er einen alten Säbel verborgen hatte, abwarf. „Seid Ihr glücklich in die Stadt gekommen?“

„Ich trieb eine Kuh herein. Die Schilddrüse, die mich für einen Besucher des morgigen Viehmarkts hielt, ließ mich passieren. Auch die von Willanders und Bardell sind so hereingekommen.“

In der Gegend von Wrixen aber herrscht große Erbitterung. Die französischen Soldaten kreuzen von dort rauhend und plündernd durch das Land. Bis nach Albeins hinunter sind sie gekommen und sollen auf unseren Höhen übel gehaust haben.“

„Um so besser; sie arbeiten selbst für uns! Sind die Mannschaften oberhalb Seben und Branzoll alle versammelt und bereit?“

„Ich war auf allen Posten dort. Die Leute von Barbian und Kollmann stehen wohlbewaffnet auf der Höhe über dem Weiler Krug.“

„Und die von Albeins, Gufsbam, Theiß und Bilandisch?“ fragte Oberhauser weiter. „Konntet Ihr drüber das verabredete Signal, die Fackel am Weg von Lopen erkennen?“

„Vom Turm von Branzoll konnte man das Zeichen sehen.“

„Gott sei Dank, so sind auch sie beisammen. Und die von Lagon?“

„Sie fehlen noch.“

„Verdammt“, fauchte Oberhauser, „ihre Mannschaft ist die stärkste und ohne ihre Fahne kann ich das Zeichen nicht geben.“

Der Eintritt eines neuen Boten unterbrach ihn. Es war ein junger, schlanker Mann und die gebeugte Haltung, aus der er sich plötzlich aufrichtete, ebensowohl Raube, wie der lange, graue Bart, den er vorgekommen.

„Woher kommt Ihr, Seydl?“ fragte Oberhauser im Tone des Befehlshabers.

„Von der Thinnerbrücke.“

„Das ist der wichtigste Punkt, den wir nicht unsont den Helben von Willanders überlassen haben. Steht das französische Videt noch dort?“

„Aur so lange, bis das Zeichen vom Turm gegeben wird. Gde die Uhr noch eins ausgeschlagen, wird der letzte Franzose in den Fluten des Baches versinken.“

„Bravo“, sagte Oberhauser und klopfte dem Boten auf die Schulter. „Auf die Leute von Willanders kann ich mich verlassen, sie machen ihrem Namen keine Ehre.“ Er war überzeugt, daß der lang angelegte Plan nicht mehr mißfallen könne. Nur das lange Ausbleiben Bontifessers und der Lagonier ängstigte ihn noch. Schon drängten sich die Führer der einzelnen Kompagnien um ihn zusammen; denn jeden Augenblick konnte die Turmuhr schlagen! Durfte er zögern, den Befehl zu geben und die Stunde verpassen? Wölflsch horchte er angestrengt nach der Strafe hinab.

„Was ist das — sie haben das Zeichen nicht erwartet — sie marschieren!“

„Das sind nicht die Unseren, das sind —“

„Soldaten!“ rief Oberhauser erblassend.

„In der That tönte es dumpf vom Pflaster der engen Gasse herauf, der taktmäßige Schritt marschierender Krieger, der seltsam beängstigend durch die Stille der Nacht dröhnte.“

„Es sind Franzosen. Unser Anschlag ist entdeckt!“

„Bei allen Heiligen, sie verstärken ihre Posten, wir sind verraten!“

In diesem Augenblick stürzte Unterthinner ins Zimmer und meldete, daß die Lagonier im Anmarsch seien.

„Zu spät, zu spät“, jammerte Oberhauser, der gänzlich die Fassung verlor.

„Noch sind sie nicht an der Brücke!“ rief Unterthinner.

„Bis die Unseren der Befehl erreicht, haben sie die Posten längst verstärkt.“

„Vom Nebel gedämpft satterten metallische Klänge durch die Luft.“

„Es schlägt vom Turm!“

„Ein Uhr!“

„Das Zeichen, gebt das Zeichen!“

Oberhauser zögerte. „Dorcht doch, sie stehen still!“

Die Kolonne schien gerade vor dem Hause Halt zu machen. Ein unheimliches Schwelgen legte sich über alle Bewachposten.

„Man soll die Lichter löschen, sie haben Verdacht!“ rief Oberhauser angstvoll. „Haltet Gure Lichter bereit, an der Stiege könnt Ihr sie alle zusammenschleichen.“

Wieder herrschte in dem plötzlich nachdunkelnden Raum ein selbundenlanges Schweigen. Dann hörte man unten den Kommandoruf der Offiziere; die Truppe marschierte weiter und nahm die Richtung nach der Thinnerbrücke.

(Fortsetzung folgt.)



nicht erhoben in Heidenheim, Weislingen, Ebingen, Bödingen, Kirchheim u. L., Rottweil, Biberach und Freudenstadt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 26. Mai. Ein am Samstag in Würz-
bach niedergegangenes Hagelwetter richtete auf
den Feldern schweren Schaden an. Nabezu die
Hälfte der Frucht wurde durch die Schlossen ver-
nichtet, auch die Obstbäume wurden stark in Mit-
leidenschaft gezogen. Seit Jahrzehnten kann man
sich hier an kein Hagelwetter erinnern. — In
Rötenbach, wo gleichfalls Hagel fiel, verlief das
Wetter ohne besonderen Schaden.

Pforzheim, 25. Mai. In der heutigen
Bürgerausschuss-Sitzung wurden für die Erweiterung
des Friedhofs auf der Schanz und zwar für den
zunächst erforderlichen Teil der Nord-Erweiterung
120 000 M. genehmigt und für die West-Erweiterung
13 100 M. genehmigt. Weiter wurden zur Erricht-
ung einer Leichenhalle mit Krematorium auf der
Westseite dieses Friedhofs 570 477 M. bewilligt.
Mit dieser Sitzung hat voraussichtlich der Bürger-
ausschuss in seiner jetzigen Zusammensetzung zum
letzten Mal getagt. Deshalb schloß auch Ober-
bürgermeister Habermehl die Verhandlungen mit
einem Dank für die Arbeitswilligkeit des Kollegiums
und dem wohl nicht ganz in Erfüllung gehenden
Wunsch, alle nach den Wahlen wiederkommen zu sehen.

Pforzheim, 23. Mai. Nach dem am Samstag
verkündeten Spruch des Preisgerichts der Ausstel-
lung für Hotel- und Wirtschaftswesen, Koch-
kunst und verwandte Gewerbe in Pforzheim
wurden u. a. folgenden württembergischen Ausstellern
Auszeichnungen verliehen: a) Goldene Medaille
und Ehrenpreis: J. F. Schüle, Leigwarenfabrik
in Pläberhausen, Bad- und Mineralbrunnen Ueber-
lingen in Weislingen a. St., Südd. Naturweinzentrale
Stuttgart; b) Goldene Medaille: Fr. Kumberger,
Maschinenfabrik in Juffenhäuser, Jul. F. Goll, Wein-
techniker in Cannstatt; c) Silberne Medaille und
Ehrenpreis: Adolf Dürk-Bader, Maschinenfabrik
in Cannstatt, Adolf Benzinger, Hotelier in Bad
Liebenzell (für seinen äußerst praktischen Dampf-
schmelzer), Käfer und Ruffler, Kgl. Postlieferanten in
Stuttgart (für Spielkartenpressen, Milchenträher und
Kochsignaltöpfe); d) Silberne Medaille: August
Autentrieh, Buttergroßhandlung in Blaubeuren,
Schmidt u. Großkopf, Branntweinbrennerei in
Neuenbürg; e) Bronzene Medaille: Reinhold
Eipperle, Bildfabrik in Ehlingen, Remstal-Quellen
G. m. b. H. in Weinstadt, Theodor Brügel, Wasch-
maschinenfabrik in Stuttgart. — Die Ausstellung
hatte sich während ihrer ganzen Dauer eines lebhaften
Besuches zu erfreuen, besonders auch von auswärtl.

Pforzheim, 24. Mai. Die Naturbühne
im benachbarten Dietlingen, die voriges Jahr
eröffnet wurde und mit ihrem ersten Stück „Lichten-
stein“ sehr erfolgreich war, begann heute die zweite
Spielzeit mit Goethes „Götter von Verlichingen“.
Trotz des anhaltenden Regenwetters ließen es sich
die Dietlinger Spieler und Spielerinnen, im ganzen
mehrere hundert Personen, nicht verdriessen, den noch
in beachtenswerter Zahl erschienenen Zuschauern ihr
Bestes zu bieten. „Götter“ ist ja nicht gerade für
Naturbühnen geschrieben, fordert zahlreiche Szenen-
wechsel und fordert in den zahlreichen Hauptrollen
hervorragende Darsteller. Allein die Dietlinger Be-
arbeitung, in welche wirksame Massenaufzüge zu Fuß
und zu Pferd, Kinderreigen, Vieder, Gesänge und
Gesedelte eingeflochten sind, der Eifer und das
Geschick der Spieler und nicht zum mindesten die
schöne, kunstreiche Szenerie mit dem wunderbaren
Berg- und Waldhintergrund in der Maienpracht, auf
dem sich die Gesedelte hinzogen, machten das Stück
sehr annehmbar. Sie ließen die Unbill der Witter-
ung vergessen. Die Aufopferung der Spieler, auch
der Kinder, die ungeachtet des strömenden Regens
in ihren schönen Kostümen ausharrten, war bewun-
derenswert. Die Aufführung dauerte 3 Stunden. —
Die zweite Aufführung findet am Pfingstmontag
statt, am Pfingstsonntag fällt dieselbe aus.

Betrachtungen

über die beiden Flugtage in Pforzheim.
von W. Bl. 25g., 22. Mai.

Diese beiden Flugtage unterscheiden sich vor allem
streng dadurch: Am ersten fand ein Zuverlässigkeits-
flug im strengsten Sinne des Wortes statt, d. h. es
mußte geflogen werden bei jedem einigermaßen günsti-
gem Wetter. Hier galt es zu zeigen, was der einzelne

Flieger im Ernstfalle zu leisten imstande ist, nicht
Rekordleistungen wurden verlangt, sondern Flieger,
Motor und Flugzeug wurden auf ihre Zuverlässigkeit
hin geprüft, während am zweiten Tag der Sport die
Oberhand hatte, d. h. Akrobaten-Kunststücke gezeigt
wurden. Sie unterscheiden sich aber auch noch da-
durch, daß am ersten Tag ein derart ungünstiges
Wetter herrschte, Nebel, Nordwind 6—8 m in der
Sekunde und in der Höhe jedenfalls noch mehr,
zum Teil auch Regen, während am zweiten Tag
das denkbar günstigste Wetter war, Sonnenschein,
dazu völlige Windstille. Wenn man nun diese
Unterschiede in Betracht zieht, so hält es schwer,
einen Punkt zu finden, von dem aus sich gemeinsame
Betrachtungen über diese Flüge anstellen lassen.
Viel eher ließe sich der erste Pforzheimer Flugtag,
der im Brödingen Tal stattfand, mit dem gestrigen
vergleichen, doch auch da happens, da ist der Zeit-
unterschied zu groß. Von dort bis heute ist die
Fliegerkunst um ein groß Stück weiter gekommen.
Versuchen wir es nun, trotzdem Vergleiche anzu-
stellen: — An beiden Tagen wurde geflogen, und
doch welcher Unterschied? — Am ersten Tag kamen
die 23 Prinz-Heinrich-Flieger alle in großer Höhe
daher; nur ungern gingen sie nieder, um ihre Nummer
zu zeigen; gleich waren sie wieder bestrebt, in die
Höhe zu kommen. Nüchtern hüteten sich auch alle,
eine Kurve zu beschreiben, möglichst gerade aus sollte
es gehen. Das beweist schon das, daß eine ganze
Anzahl Flugzeuge über Neuenbürg geschickt wurden;
das beweisen auch die beiden Rollandungen auf der
Teufelsmühle und bei Moosbrunn. Wären die
Flieger dem gegebenen Rat und zum Teil auch ihrem
Verstand gefolgt und hätten bei Pforzheim einen
Bogen gemacht, den Ausläufer des Schwarzwaldes
umflogen, wer weiß, ob das Resultat nicht ein
anderes gewesen wäre. Ich weiß nun nicht bestimmt,
was sie zu diesem Verhalten bewogen hat, war's der
Nebel oder war's die Aussicht auf einen weiteren
Bog, oder war's die Befürchtung, bei dem Bogen-
fliegen die Richtung zu verlieren! Ich werde mich
auch hüten, als Nichtflieger da eine bestimmte An-
sicht zu äußern, aber doch glaube ich nicht fehl zu
gehen, wenn ich annehme, die Befürchtung, mit ihren
doch immerhin etwas schwersälligen Apparaten aus
„der Rolle zu fallen“, wenn sie vom geraden Weg
abweichen, wenn sie sich irgend welche Seitenprünge
erlauben, war mit Schuld daran. Alle fühlten sich
sicher hoch oben in der Luft auf dem geraden Weg,
so lange der Motor seine Schuldigkeit tut. Man
verstehe mich recht: Es fällt mir nicht ein zu sagen,
es fehle den Fliegern an Mut, im Gegenteil, ich
behaupte, jeder Einzelne ist ein ganzer Held, aber
was nützt es, wenn er noch so tüchtig, flink und ge-
schmeidig ist und sein Apparat ist schwerfällig?

Wie ganz anders war das Fliegen gestern.
Was wurden da für Kurven beschrieben, Wend-
ungen ausgeführt, fast auf der Stelle, auf und
ab, wie eine Berg- und Tal-Karussell und alles,
wie ich gestern an dieser Stelle schon schrieb,
mit einer solchen Sicherheit, mit einer solchen Ruhe,
daß man nie das Gefühl hatte, da kann etwas pas-
sieren. Woran liegt das nun? Doch sicher nicht
am Flieger. Wir haben genug Offiziere und auch
Privatflieger, die es an Kaltblütigkeit, Sicherheit und
Ruhe und, sagen wir es ruhig, auch an Todesver-
achtung und nicht zu vergessen, auch an Motoren-
kenntnis mit dem kleinen Schweizer Rudemars, der
nicht ein Schweizer, sondern Franzose, aber immerhin
ein tüchtiger Kerl ist, aufnehmen. Wenn es aber
nicht am Flieger liegt, am Benzin, am Öl kann es
doch auch nicht liegen — bleibt also nur noch der
Motor und das Flugzeug übrig. Und wir mit
unseren weltberühmten Fabrikaten von Daimler,
Maybach, Benz, Körting u. s. f. sollten nicht imstande
sein, etwas Ähnliches herzustellen? O nein, sicher
nicht, denn ich behaupte, und hier rede ich als Fach-
mann, wir haben schon längst den gleichen, womög-
lich noch besseren Motor, aber wir verwenden ihn
nicht. Wir verwenden aus mir leider nicht bekannten
Gründen, weitläufig mehr den schweren, großsperrigen
sehrschweren, wassergekühlten Motor, der für Luft-
schiffe mit fester Gondel ganz gut am Platze ist, als
den leichten 60—80pferdigen, luftgekühlten, mehr-
zylindrigen Umdrehungsmotor. Hier liegt der Hase
im Pfeffer. Leicht und doch stabil, ziellich und
sicher, das ist, was wir zum Fliegen brauchen.
Man wende jetzt nicht ein, das sei alles recht zum
Sportfliegen, zum Purzelbäume schlagen, aber zu
Dauerflügen, zu Ueberlandflügen, gehöre etwas kräf-
tiges, etwas massives, etwas, das Hand und Fuß
hat. Hat doch der Flieger von gestern mit seinem
kleinen Apparat mit seinem Verflug von Speyer,
dazu noch seine Frau als Passagier, bewiesen, daß

er auch Ueberlandflüge auszuführen imstande ist.
Dann noch etwas. Es wird doch niemand behaupten
wollen, daß es bei einem künftigen Kriege auf große
Ueberlandflüge ankomme? Vielleicht für Zeppeline,
aber sicher nicht für Flugapparate. Da werden kurze
Aufklärungsflüge von wenig mehr als 1stündiger
Dauer verlangt, alles muß rasch und schneidig vor
sich gehen, runter, wenn es gilt, etwas zu beobachten,
und dann rasch wieder in die Höhe, außer Schuß-
weite. Das ist, was verlangt wird. — Ganz be-
sonders gefallen als Fachmann hat mir gestern auch
der Anflug. Kein ängstliches Anlaufen- und Probe-
laufenlassen das erstemal, damit der Motor warm
wird, daß er besser zieht, nein, ringsetzt, angeschnallt,
Anlaufenlassen und weg war er.

Noch etwas habe ich beobachtet, was zu Ver-
gleichen reizt. Die Prinz-Heinrich-Flieger warfen
ihre Meldungen alle furchtbar unsicher ab. Eine
Ausnahme machte unser Landsmann Joly, Flugzeug
Nr. 4. Die anderen warfen zum Teil 3—500 m
außerhalb dem Ziel, zum Teil auch im Wald ab.
Dabei war es der Beobachter, der doch den richtigen
Zeitpunkt einigermaßen abmessen konnte, da er nicht
mit dem Flugzeug selber beschäftigt war. Wie leicht
wäre dies dem Flieger von gestern gelungen, der im
Vorbeifahren immer mit einer Hand winkte, der stets
auf der genau gleichen Stelle landete. Wer weiß,
von welcher großer Bedeutung das Abwerfen von
Gegenständen im Ernstfalle sein kann, der weiß auch,
was ich sagen will.

Manche Vergleiche wären noch anzustellen, doch
wollen wirs genug sein lassen des grausamen Spiels.
Freuen wir uns alle, daß wir diese Tage mit er-
leben dürfen und geben wir uns der Ueberzeugung
hin, daß es unseren Fliegern in kurzer Zeit gelingen
wird, einen etwaigen Vorsprung, den die anderen
haben, einzubohlen. An Mut und Tüchtigkeit fehlt
es ihnen nicht.

Zu den diesjährigen Maisfrösten.

Wena auch in der Zeit vom 22. bis 25. Mai,
sowie an den Anfangstagen des Juni in unserem
Landes manchmal eine für die Vegetation bedrohliche
Temperaturerniedrigung stattzufinden pflegt, so sind
doch Mitte Mai meist die eigentlichen Tage mit
Frostgefahr vorüber. Neuer waren die kühlen Tage
anfangs Mai, sowie die Tage der sogenannten Eis-
heiligen (12. bis 15. Mai). Am 2. Mai betrug die
Niedrigsttemperatur z. B. in Stuttgart nur 3,4 Grad
Celsius, am 3. Mai 3,0 Grad. An letzterem Tage
hat in allen mittelhohen Tallagen ein mäßiger Frost
stattgefunden, ebenso waren die Tage der Eisheiligen
mit einem erheblichen Kälterückfall verbunden. —
Nach sorgfältiger Umfrage läßt sich schon jetzt mit
ziemlicher Sicherheit sagen, ob und in welchem
Umfang Schaden entstanden ist. Die Antworten
hierzu lauten aus den besagten Ortschaften des
Donaukreises völlig verneinend, vom Jagstkreis
fast ebenso. Im Schwarzwaldkreis (Walters-
brunn) sind die Heidelbeerblüten in den offenen
Waldlagen erfroren; in Schramberg hat zwar die
Obstbaumblüte nicht gelitten, aber die jungen Triebe
der Buchen und Eichen, sowie die Blätter sind braun
und zusammengeschrumpft. Am empfindlichsten sind
einzelne Gegenden im Neckarkreis vom Frost
getroffen. So haben in Weißen, Oß. Vaihingen,
die Nußbäume sehr gelitten. In Vaihingen a. H.
sind die Süßkirschen, die beinahe schon erbsengroß
waren, bei — 3 Grad Celsius in der Frühe des
3. Mai gänzlich erfroren, ebenso die Blüten der
Zweischgen-, Pfäumen-, Birn- und Apfelbäume,
sowie die der Johannis- und Stachelbeeren. In
Waldenbuch fielen beim Steinobst die angelegten
Früchte meist durch Erfrieren der Stielchen zu Boden.
Trocken steht es bei den Waldbäumen aus, die
schon Laub und junge Triebe hatten. Die Eichen,
Eichen, Rotbuchen, sind bei Waldenbuch in ihrer
ganzen Höhe von 15—20 m bei einem Stand bis
zu 440 m über N. N. erfroren; desgleichen die
Kulturen dieser Bäume, sowie die der Fichten und
Tannen bis 460 und 480 m über N. N., so daß
der Zuwachs neuer an diesen Pflanzen sehr gering
sein wird. — Im allgemeinen kann man sagen,
daß die Frostgefahr heuer fast überall — bis auf
obige Angaben — schadlos vorübergegangen ist.
Die Pflanzen hatten sich, wie der Berichtsteller
von Ehlingen schreibt, infolge der kühleren Tempe-
ratur gleichsam auf einen mäßigen Wärmestückschlag
eingestellt, indem sie mit der Entwicklung zurück-
hielten und ihre Triebe nicht so saftstrotzend auf-
bauten, wie sonst. Auch war es ein Glück, daß die
eintretende Kälte trocken war. (St.-A.)